

# „Jeder der Hilfe braucht, soll auch Hilfe bekommen“

Seit 10 Jahren kooperieren die Klinik Hohe Mark und das Hufelandhaus

*Ursprünglich war der Standort der Klinik Hohe Mark als Ort der Therapie bewusst in der Abgeschiedenheit des Waldes gewählt. Längst hat die Psychiatrie andere Wege betreten und geht auch dorthin, wo Hilfe gebraucht wird – zum Beispiel in ein Altenpflegeheim nach Frankfurt.*

**V**iel zu schnell wird eine Pille verschrieben. Hauptsache der Patient ist ruhig gestellt. Diese Tendenz ist überall – und damit auch in der Altenhilfe – zu beobachten. Das gilt vor allem bei altersbedingten Problemen wie Depression und Demenz, deren Erscheinungsformen oft nicht eindeutig voneinander zu unterscheiden sind.

„Schnell werden verschiedene Medikamente verschrieben, deren Wechselwirkungen gar nicht berücksichtigt werden. Nicht selten, wären weniger Medikamente sinnvoller“, sagt Chefarzt Dr. Dietmar Seehuber. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist Abteilungsleiter Sozialpsychiatrie, Suchtmedizin und Psychotherapie in der Klinik Hohe Mark in Oberursel und Frankfurt.

Auch Markus Förner, Geschäftsführer des Frankfurter Hufelandhauses, kennt das beschriebene Phänomen aus dem Bereich der Altenpflege allzu gut. Deshalb ist er froh, dass die Versorgung der

Bewohner durch die niedergelassenen Ärzte in Frankfurt-Seckbach gut abgedeckt ist. „Die freie Arztwahl ist wichtig, damit ein Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient entstehen kann“, sagt der Diplom-Pflegewirt.

Dennoch ist gerade die fachärztlichen Abklärung von an Demenz erkrankten Menschen und / oder bei depressiven Symptomen bei einer einmaligen Vorstellung beim Facharzt mit anschließender Therapieempfehlung unzureichend. Auch sind häufige Arztgänge und lange Wartezeiten vielen Bewohnern nicht zumutbar. Ganz zu schweigen vom personellen Aufwand, da das Fachpersonal jeden Arztbesuch außer Haus begleiten muss. Vor diesem Hintergrund hatte der damalige Leiter des Hufelandhauses Holger Hothum vor zehn Jahren mit Hohe Mark Chefarzt Dr. Dietmar Seehuber ein wegweisendes Konzept erarbeitet.

Aufgrund der regionalen Zuständigkeit der Klinik Hohe Mark, aber auch vor dem Hintergrund des gemeinsamen christlichen Leitbildes, vereinbarten die beiden Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft eine enge Zusammenarbeit. Seither betreuen Fachärzte aus der Klinik Hohe Mark die Bewohner des Altenpflegeheims wöchentlich vor Ort in Frankfurt. „Die gerontopsychiatrische Versorgung



findet seit zehn Jahren bei uns im Haus statt. Bei den Arztterminen sind unsere Mitarbeiter mit dabei und die psychiatrischen Diagnosen fließen ebenso wie die Therapie in unser Hausärztentreffen mit ein“, sagt Förner. „Das gemeinsame Behandlungskonzept und die abgestimmte Medikamentierung können mögliche Nebenwirkungen minimieren.“

Auch die Mitarbeiter des Hufelandhauses profitieren durch die Zusammenarbeit: Die Gespräche mit den Gerontopsychiatern ermöglichen den Pflegefachkräften einen selbstverständlichen, gelassenen und vor allem professionellen Umgang mit den pflegebedürftigen Heimbewohnern. Die Klinik Hohe Mark sei keinesfalls mit ins Boot geholt worden, um den Mitarbeitern des Hufelandhauses einen ruhigen Nachtdienst zu ermöglichen, meint Förner. „Mit diesem Ansatz wollen wir unsere Arbeit zwischen den beiden Polen Fürsorge und Autonomie auszubalancieren“, formuliert der Einrichtungsleiter den Anspruch für sein Altenpflegeheim.

Der Psychiater Seehuber sieht den Vorteil in der Zusammenarbeit vor allem darin, dass seine Ärzte die Heimbewohner stets in ihrer Lebenswelt, dem Altenpflegeheim sehen. Die Klinik Hohe Mark versteht das Lebensalter als einen Entwicklungsprozess. Im Alter bringe dieser Prozess jedoch keine Gewinne und keinen Wachstum mit sich, sondern Verlust und Vergänglichkeit.

„Schmerz und Verlust müssen ebenso von den Patienten, wie auch von Angehörigen und dem Personal bewältigt werden“, sagt Seehuber. „In unserer Arbeit zählt neben der medizinischen Versorgung vor allem eine klare ethische Grundorientierung.“

Das Leben der Menschen sei das Ergebnis eines von Gott gewollten Schöpfungsprozesses, meint der gläubige Christ. „Altwerden und Sterben gehören zum Leben dazu und haben aus christlicher Sicht jederzeit einen Wert. Weil auch der alte Mensch eine Würde hat, ist es unsere Pflicht zu helfen. Jeder der Hilfe braucht, soll auch Hilfe bekommen.“